

Die Stadt der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft ist vielseitig

In der jüngsten Auflage von „Presseclub unterwegs“ ging es dieses Mal in die Kunstvilla in der Blumenstraße zur Ausstellung „Urbane Zukunft“. Für die Presseclub-Mitglieder gab es sogar einen exklusiven Vorgeschmack auf eine zukünftige Ausstellung.

„Klee, Picasso oder van Gogh haben wir hier natürlich nicht zu bieten“, erklärt Dr. Andrea Dippel, Leiterin der Kunstvilla, zu Beginn ihrer Führung augenzwinkernd. Die hat die Villa auch gar nicht nötig, denn sie kann mit Größen aus der fränkischen Kulturszene aufwarten: In der Ausstellung Urbane Zukunft liest man Namen wie Jakob Dietz, Oskar Koller, Georg Weidenbacher oder Fritz Eitel Klein. Die Sonderausstellung ist in Zusammenarbeit mit der wbg Nürnberg zu deren 100. Geburtstag entstanden und ist dementsprechend von Bildern aus der wbg-Sammlung geprägt. Neben den Werken aus dem wbg-Bestand wurde die Sonderausstellung mit Werken aus städtischem Besitz und privaten Leihgaben ergänzt.

Fensterblick als wichtiges Motiv

„Wo kann man Grünflächen schaffen? Welche Bedürfnisse hat der Städter von heute?“, fragt Dippel und fasst damit die Motive der Ausstellung zusammen. In fünf Kapitel ist sie deshalb unterteilt, eines davon ist der Blick aus dem Atelier. „Das ist ja ein Motiv mit großer kunsthistorischer Tradition“, weiß die Leiterin. Das Thema passt gut zur Ausstellung – nicht zuletzt sind auch einige Ateliers im Immobilienbestand der wbg zu finden. Ein Highlight hat der Künstler Florian Tuercke beigesteuert, indem er den Atelierblick kurzerhand durch den Blick vom Fahrrad ersetzt hat. Entstanden ist ein Video, das aus der Perspektive des Radfahrers die Umgebung von Tuerckes Atelier zeigt. Die beiden für die Aktion konstruierten Fahrräder weisen eine Spezialität auf: In den Rahmen hat Tuercke Gitarrensaiten gelegt, die beim Fahren erklingen. Sie sind ein Teil der „Audio_Bikes 3.0“-Serie des Künstlers.

Dass der menschlichen Schaffenskraft auch durch die Natur ein jähes Ende gesetzt werden kann, zeigen zwei Ölgemälde von Ralph Fleck, die im Treppenhaus der Villa aufgehängt sind. Auf einem Bild ist Athen zu sehen, mit geordneten Häuserreihen und Grünanlagen. Gleich rechts daneben hängt das Gemälde einer weiteren Stadt, die jedoch beinahe nicht mehr als solche zu erkennen ist – ein Erdbeben hat ihr den Garaus gemacht. „Was der Mensch aufbaut, kann auch schnell wieder durch Naturkatastrophen zerstört werden“, meint Andrea Dippel.

Für einige Lacher sorgt die Stadt „bethang“, ein Konzept von Karsten Neumann, das die Städte Nürnberg, Fürth und Erlangen zu einer großen Metropole verbindet. Die Stadt wird dafür eigens mit einem neuen Wappen ausgestattet, bereits bestehende Gebäude und Orte werden auf den Bildern von Neumann radikal umgestaltet. So wird etwa der Nürnberger Westfriedhof zum Zentralfriedhof, weil er aufgrund der Stadterweiterung plötzlich nicht mehr im Westen liegt.

Vorgeschmack auf die Burghart-Ausstellung

Obwohl die Ausstellung erst am Sonntag eröffnet wird, wartet auf die Mitglieder des Presseclubs ein kleines Schmäckerl: Sie dürfen vorab in die Räume des Szenenwechsels „Toni Burghart – was bleibt“. Dort sind allerlei Werke des Nürnberger Künstlers (1928-2008) zu sehen. „Wir zeigen sein lebenslanges Abarbeiten an seiner Heimatstadt Nürnberg“, erklärt Dippel. Die beiden Räume sind als Hommage an Burghart konzipiert und sollen auch den Humor des Künstlers vermitteln. So ist auf einem Bild Jesus Christus zu sehen, der – passend zur Fußball-WM – im Tor steht. Darunter steht geschrieben: „Jesus stand im Tor, doch seine Jünger standen abseits“.

Julian Hörndlein